

Ohne Regen kein Trinkwasser

Den ständigen Investitionen in die Wasserversorgung zum Trotz: Künftige Generationen werden Probleme bekommen

Von Gerald Nill

TODTNAU. Wie stark hängt Todtnau vom Wasserangebot ab? Das erkundeten am Freitag zwei Dutzend Gäste auf Einladung der CDU bei einer Besichtigung von Hochbehältern und einer Aufbereitungsanlage. Die ernüchternde Antwort gab Walter Maier, Betriebsleiter des Energieversorgers Oberes Wiesental (EOW) GmbH: „Wir haben kein Grundwasser. Kommt kein Regen, versiegen die Quellen und es gibt kein Trinkwasser.“

Schon heute sorgt EOW allerdings vor, um auf die Herausforderungen des Klimawandels vorbereitet zu sein, was Fraktionschef Steffen Lehr am Radschert den Gästen zeigen wollte. Schon die Einladung machte neugierig: Alle Ortsteile werden aus unterschiedlichen Quellfassungen versorgt. 42 Quellfassungen gibt es, 21 Hochbehälter und acht Aufbereitungsanlagen – soweit die Fakten. Aber Wasser bedeutet mehr: „Ohne Wasser kein Leben“, brachte es Geschäftsführer Sebastian Giesel von EOW auf den Punkt. „Wir liefern pro Jahr 250 000 Kubikmeter Wasser in Todtnau.“ Nicht zuletzt der Bereitschaftsdienst gewährte die Versorgungssicherheit 24 Stunden am Tag – auch im Brandfall, bei Trockenheit und Rohrbruch. Giesel: „Wie haben eine kleine Mannschaft und eine große Verantwortung.“

Ständige Investitionen sichern die zuverlässige Wasserversorgung. Mit Millionen-Aufwand wurden Hochbehälter saniert. 2021 war der Behälter Giesbühl an der Reihe, in diesem Jahr ist es der Hochbehälter Schlechnau. Immer am Ball bleiben, damit kein Investitionsstau entsteht, sei das Motto. Giesel dankte dem Ge-



So sieht die Rohwasserkammer des Hochbehälters Radschert aus.

FOTOS: GERALD NILL

meinderat Todtnau dafür, dass er die Investitionspläne in der Regel billige. In diesem Jahr werden 800 000 Euro in neue Wasserleitungen investiert, zum Beispiel an der B 317.

Die Zuhörer waren sichtlich gespannt, als es um die Herausforderungen der Zukunft ging. „Die Quellschüttungen werden nicht mehr“, meinte Maier etwas lakonisch. „Die Schüttungen gehen bei Trockenphasen auf 30 Prozent der üblichen Menge zurück.“ Das müsse man im Blick haben. Im Dürrejahr 2018 hätte das Wasser zum Beispiel auf den Gisiboden transportiert werden müssen. Nach schneearmen Wintern reiche der Vorrat nicht bis in den Sommer.

„Die hochliegenden Quellen leben von den Gewittern“, informierte Maier. Die Gewitter nähmen derzeit andere Bahnen als das Wiesental – über Freiburg oder den Hochrhein. Die Schüttungen gingen um bis zu 70 Prozent zurück. Am Beispiel der Knappenquelle unterhalb von Afersteg informierte Maier auf Nachfrage, wie stark die Mengen schwanken: „Im Winter gibt sie 50 Liter pro Sekunde ab, im Sommer gerade mal 5 Liter.“

EOW habe bereits vor sieben Jahren ein Strukturgutachten beauftragt, um auf das Szenario bis 2050 vorbereitet zu sein, so Maier. Zur Risikoversorge könnte zum Beispiel ein Grundwasserbrunnen in Schlechnau dienen, der in extremen Zeiten die Wasserversorgung in Todtnau sicherstellt. Man dürfe die Augen nicht vor den Folgen des Klimawandels verschließen, sondern müsse sich rechtzeitig darauf vorbereiten, hieß es. Alleine ein Teilort wie Todtnauberg benötige 80 000 Liter Trinkwasser am Tag.

Hochbehälter Radschert fasst zweimal 75 000 Liter

Beim Spaziergang zum Hochbehälter erfuhren die Bürger, dass sechs Quellen am Stübenwasen den Hochbehälter Radschert speisen. Zweimal 75 000 Liter fasst der Hochbehälter, geteilt in die Rohwasserkammer und den Sektor des aufbereiteten Wassers. Aktuell messe die Wassertemperatur frische 6,5 Grad, informierte Maier. „Wir haben schnelle Quellen“, sagte der Wasserexperte. Manche Quelle gebe das Regenwasser bereits nach drei Tagen ab. Das erfordere natür-

lich auch die Aufmerksamkeit der Wassermeister, die mögliche Verunreinigungen penibel beobachteten. Ohnehin sei das Terrain um Todtnau schwierig. Verursacht durch den historischen Bergbau gebe es Belastungen durch Arsen und Blei. Radon sei im Wasser allerdings nicht zu finden, versicherte Maier.

Geschäftsführer Giesel ließ durchblicken, dass angesichts der Topographie, des weitläufigen Netzes, des felsigen Untergrundes, der geringeren Anschlussdichte der Kunden und nicht zuletzt der Belastungen im Boden ein Kubikmeterpreis von 3,12 Euro fürs Wasser nicht zu hoch sei.

Zuletzt durften die Gäste auch die Aufbereitungsanlage Büreten oberhalb des Ortseingangs von Todtnauberg besichtigen. Sie birgt zwei Filteranlagen für das Radschert-Wasser und Vorratsbecken mit zweimal 150 Kubikmetern Wasser. Die Anlage Rütte in Sichtweite beherbergt weitere zweimal 250 Kubikmeter des kostbaren Nasses – ausreichend für die aktuellen Bedürfnisse zwar. Aber die Experten ließen keinen Zweifel und berieten sich dabei auf das Strukturgutachten: „Kommende Generationen werden hier im Klimawandel Probleme mit der Wasserversorgung bekommen.“



Walter Maier erläutert die Karte mit den 42 Quellen in Todtnau.